

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 15 (2002)
Heft: 10

Rubrik: Auf- und Abschwünge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf- und Abschwünge Marktwirtschaft von Fall zu Fall

Es ist bei uns viel von der freien Marktwirtschaft als dem angeblich besten aller Systeme die Rede. Seit dem Wegfall des realen Sozialismus, der ein – wenn auch nur schwach – konkurrierendes System war, gebärden sich die Vertreter des schrankenlosen Wirtschaftsliberalismus immer ungehemmter. Bilanzfälschungen und unverschämte Bereicherung sind mittlerweile zum Alltag geworden. Aber wollen diejenigen, die immer davon sprechen, die freie Marktwirtschaft tatsächlich? Zweifel sind angebracht.

Wo sich Gelegenheit bietet, kaufen Grossunternehmen die Konkurrenz mit dem Ziel auf, diese zu beseitigen und dereinst die Branche als Monopolist zu beherrschen. Nur die Wettbewerbsbehörden bieten ihnen bisweilen – ein wenig – Einhalt. Der weltgrösste Nahrungsmittelmulti Nestlé (225 000 Beschäftigte, 480 Fabriken) etwa schluckt, vom Mineralwasser bis zum Tierfutter, in atemberaubendem Tempo Firmen und Marktanteile. Konzerne, die sich aufs Kerngeschäft konzentrieren, betonen, dass sie in eben diesem Kerngeschäft die Nummer eins sein und selbstverständlich kräftig wachsen wollen. Konsequenterweitergedacht heisst das, dass es dereinst nur noch Marktleader geben wird.

Die Alternative zu Übernahme oder Fusion ist das Kartell, wobei die Palette von lockeren Preisabsprachen bis zu straffen Marktaufteilungen reicht. Allen schönen Worten zum Trotz kommt es immer wieder zur Ausschaltung des Wettbewerbs. Beträchtliches Aufsehen erregte das Vitaminkartell von Roche und Co. In Schweden beschäftigt das Asphaltkartell, in das alle grossen Bauunternehmen involviert sind, die Öffentlichkeit seit Monaten. In den Niederlanden trieben die Bauunternehmen durch Absprachen die Preise bei öffentlichen Ausschreibungen in die Höhe; zudem wurden Beamte bestochen. In Deutschland durchsuchten im Juli Mitarbeiter des Bundeskartellamtes die Geschäftsräume von dreissig Zementfirmen, die seit mehreren Jahren den Markt durch Preis- und Quotenabsprachen beeinflusst haben sollen. Dass die Zementbranche Ende der Neunzigerjahre in der EU wegen Kartellbildung happige Bussen kassierte, hat offensichtlich nicht abgeschreckt. In der Schweiz besteht das Zementkartell zwar nicht mehr, aber inzwischen sind mit der klaren Marktführerin Holcim, Vigier (zum französischen Vicat-Konzern gehörend) und Jura-Cement (im Besitz der irischen CRH) nur noch drei Konkurrenten übrig, die sich nicht allzu weh tun. Im Bau verlangen die Baumeister seit Jahrzehnten eine Strukturbereinigung, die der Markt offensichtlich nicht bringen will, und sie bedauern, dass es nicht möglich sei, (vernünftige) Preise zu erzielen.

All dies nährt den Verdacht, dass Unternehmer nur dort für den Markt plädieren, wo sie profitieren. Die Floskel Marktwirtschaft muss selbstverständlich für die Privatisierung von Post, Telefon, Energie, Wasser und Bahnverkehr herhalten, die sinnvollerweise als gemeinschaftliche Aufgaben wahrgenommen werden sollten. Wenn sich der stets als ineffizient beschimpfte Staat selbst marktwirtschaftlich verhält, heulen sie auf. Von Regulierungen zum eigenen Vorteil machen die Sonntags-Marktwirtschaftler aber sofort Gebrauch. Adrian Knöpfli

→ was so viel heisst wie zu Hause im Wohnzimmer arbeiten. Bei Office Lab sind als Partner USM, Sitag, Büro Fürer, Bytics, Phomex-Gema, Regent und Vitra mit dabei. 062 892 98 88, www.spectrum-wohnen.ch; 043 960 97 40, www.officelab.ch

1 Tramhäuschen: Neu wie alt

Die Tramhaltestelle auf dem Zürcher Bahnhofplatz sollte auffallen. Sie werde eine Kontroverse auslösen, verkündete der damalige Baustadtrat und heutige Stadtpräsident Elmar Ledergerber, als er im Sommer 2001 die Juryresultate vorstellte. Dürig & Rami hatten den Wettbewerb gewonnen und zwei lange Glaskörper vorgeschlagen, die Dach, Wand und Licht in einem werden sollten. Von diesem Projekt ist nicht mehr viel übrig geblieben. Die Stadt beauftragte nämlich in einem zweiten Durchgang Dürig & Rami und Ueli Zbinden, den Vater der Norm-Wartehäuschen, ein Projekt zu machen. Zbinden, der am ursprünglichen Wettbewerb gar nicht teilgenommen hatte, schlug eine gebogene Stahl-Glas-Konstruktion vor. Sie sei zwar elegant, aber auf dem Bahnhofplatz störend, befanden die Juroren. Bauen will die Stadt jetzt das neue Projekt von Dürig & Rami. Es sieht ähnlich aus wie die bestehenden Dächer: Die Pylonen der Tragkonstruktion bleiben erhalten, doch die neuen Dachflächen werden um 89 cm höher gesetzt. Dach und Rückwände sind verglast und leuchten nachts. 4,85 Mio. Franken sollen die Unterstände kosten, wenn sie 2004 zusammen mit den Gleisen erneuert werden. Der erste Vorschlag von Dürig & Rami wäre auf rund 16 Mio. Franken zu stehen gekommen.

Gestrandete Expo-Visionen prämiert

Die Herausgeber des Buches «Expomat» (HP 8/02), Barbara Wiskemann und Roman Keller, stehen auf dem Podest. Die Schweizerische Gesellschaft für Ideen- und Innovationsmanagement (Idee-Suisse) hat sie und ihren Verleger Patrick Frey mit dem diesjährigen goldenen Ideen-Oskar ausgezeichnet. Die prämierte Publikation dokumentiert 1314 Expo-Visionen und Projekte, die im Rahmen der Mitmachkampagne in den Jahren 1997–98 eingereicht wurden, aber schliesslich aus dem Rennen fielen. Der jährlich verliehene Preis beinhaltet zwar Ehre, aber kein Geld.

www.expomat.ch

2 Bedrängte Moderne

Das Haus «Im Ghei» in Seengen im Aargauer Seetal ist ein Schutzobjekt. «Der offene Grundriss mit freiem Fluss zwischen Ess- und Wohnbereich sowie der überdeck verglaste Wintergarten an der Südecke erinnern an Mies van der Rohe Villa Tugendhat in Brunn», steht im Architekturführer Neues Bauen im Kanton Aargau 1920–1940. Der Architekt

heisse Montagenummer
041 250 48 88

Wände und Decken aus Porenbeton

Brandschutz-Zulassung
No Z7845 & Z12774

V K F A E A I

YTONG (Schweiz) AG Kernstrasse 37 8004 Zürich Tel.: 01 247 74 00 Fax: 01 247 74 10
info@ytong.ch www.ytong.ch

www.ytong.ch
YTONG
massiv gesund bauen